

Sommer 2021

Gemeindebrief
der Alt-Katholischen
Gemeinde Bremen
02/21

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde unserer Gemeinde,

nun findet nach langer Zeit (pandemiebedingt) endlich wieder eine ordentliche Gemeindeversammlung statt. Am 5. September tagt nach der Eucharistiefeier das „Gemeindeparlament“. Schon jetzt ist die Tagesordnung übertoll, und vielleicht muss der eine oder andere Aspekt auf die nächste Gemeindeversammlung (GV) verschoben werden, da man gar nicht alles in einer Sitzung gebührend bedenken und abwägen kann. Die Zeit reicht sicher nicht.

Liest man etliche Gemeindebriefe unserer Schwestergemeinden im ganzen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, dann fällt auf, dass jetzt viele Gemeinden aus der Pandemiephase aufwachen und vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie auch wir in Bremen. Dass die Pandemie noch lange nicht vorbei ist und wir weiterhin zu Geduld und vorsichtigem Handeln im zwischenmenschlichen Bereich aufgefordert sind, zeigt die jüngste Vermeldung unserer Synodalvertretung. Sie kann es nicht

verantworten, eine Präsenz-Synode vom 11. bis 14. November 2021 stattfinden zu lassen, sondern wagt den Schritt zur ersten Online-Synode unserer Kirche.

In unserer Bremer Gemeinde hat die ganze Zeit der nun neu zu wählende Kirchenvorstand die Verantwortung übernommen, dass es zu keinem Infektionsgeschehen kam – eine hohe Bürde, die die ganze Zeit zu tragen war, und die nun leichter zu tragen fällt, je mehr unserer Gemeindemitglieder doppelt geimpft sind. Trotzdem erfuhr ich kürzlich von einem Gemeindemitglied, dass bei ihm auch trotz zweimaliger Impfung und Hygieneschutz eine Infektion vorlag. Mag sein, dass der Infizierte besonders gefährdet war, da er im Pflegebereich arbeitet. Auf alle Fälle zeigt uns dies, dass die Gefahr noch lange nicht vorbei ist.

Gefahren können wir Menschen eventuell besser ertragen, wenn wir uns darüber austauschen. So freue ich mich, dass bisher der Gottesdienst mit vorherigem und anschließendem Austausch in unserer Gemeinde stets stattgefunden hat. Dass eine Zoom-

Gruppe all die Zeit sich im Austausch befindet und darin Kraft und Halt findet. Dass schon bald, als die ersten Kirchenvorstandssitzungen am Anfang des Sommers wieder stattfinden konnten, stets alle Beteiligten und auch immer ein paar Gäste dabei waren, ja dass sich schon bei der Visitation durch Dekan Schmidt 22 Gemeindemitglieder im großen Stuhlkreis im Innenhof des Gemeindezentrums versammelt haben und munter ins Gespräch kamen.

Eine jetzige Gemeindeversammlung mit übervollem Programm zeigt aber auch, wie viel Unbearbeitetes liegengeblieben ist. Bisher hatten wir noch nie solch eine Pandemie, auf die wir uns erst alle einstellen und lernen mussten, mit dem Virus zu leben. Ich denke, dass unser Kirchenvorstand seine Arbeit gut gemacht hat und die Gemeinde ihm am 5.9. dafür auch die Entlastung aussprechen kann. Gleichzeitig erfolgt am 5.9. die Wahl von zwei Personen, die wiederum für sechs Jahre Verantwortung zum Wohl der Gemeinde tragen. Schon jetzt freue ich mich, dass sich die bisher drei Kandidat:innen dies bewusst

gemacht haben. Als der jetzige Kirchenvorstand damals in sein Amt berufen wurde, war niemandem klar, dass man einmal Entscheidungen in einer Pandemie treffen muss.

Nun geht es darum, weiterhin den Spagat zu vollführen, einerseits genug Raum für eine lebendige Gemeinde und den darin nötigen Austausch miteinander zu sichern, und andererseits Sorge zu tragen, dass niemand dabei infiziert wird. Denjenigen gerecht zu werden, die sagen, dass aus dem letzteren Grund viel zu wenig Austausch in der letzten Zeit war, aber auch die ernst zu nehmen, die bewusst im Abstand zueinander die größte zwischenmenschliche Aufgabe sahen und sehen. Leben und leben lassen ist sicher ein guter Wahlspruch für eine Kirchengemeinde, die nun in häufiger anberaumten Gemeindeversammlungen entscheidet, wohin das kleine Gemeindegemeinschaftsschiff der Bremer Alt-Katholik:innen segeln soll. Beten wir darum, dass uns der liebe Gott immer „ne handbreit Wasser unter dem Kiel“ lässt.

Einen sonnigen Herbst wünscht Euch
Euer Pfarrer Meik Barwisch

Diese und die vorige Ausgabe des Gemeindebriefes sind in sparsamem Layout erschienen. Dies ist nicht die neue Regel, sondern bleibt eine Ausnahme. Unser Redaktionsmitglied Stefan Kloppenburg, der aus wichtigem Grund seine Mitarbeit für zwei Ausgaben unterbrochen hat, arbeitet ab der folgenden Ausgabe wieder mit, sodass diese und die folgenden Ausgaben auch wieder merklich ansprechender und bunter werden.

Kirchenvorstandwahl auf der Gemeindeversammlung am 5.9.2021: Aktuelle Kandidierendenliste

Für die zwei neu zu wählenden Posten im Kirchenvorstand (Wahlperiode: sechs Jahre) kandidieren zum jetzigen Zeitpunkt bereits folgende Gemeindemitglieder. Sie stellen sich im Folgenden selbst vor:

Gottfried Antpoebler:

„Ich möchte mich im Kirchenvorstand für ein ruhiges, friedliches und erfüllendes Gemeindeleben einsetzen. Die Freude am Glauben steht für mich im Vordergrund. Dafür bin ich bereit auch mal deutlich meine Meinung zu vertreten, wenn es notwendig ist. Ich stehe mit 62 Jahren noch sehr aktiv im Berufsleben. Damit stelle ich mich dem Spagat zwischen Beruf, Erholung, Familie und Ehrenamt. Das Leben besteht aus Kompromissen, ich versuche den optimalen Kompromiss zu finden.“

Barbara Boecker:

„Ich bin 62 Jahre alt und seit 2017 Mitglied der alt-katholischen Gemeinde Bremen. Für den Kirchenvorstand kandidiere ich, weil ich froh und dankbar bin, dass ich in dieser Gemeinde gut aufgenommen wurde und so eine neue religiöse Heimat gefunden habe. Dafür möchte ich gern etwas zurückgeben und mit meinem Engagement zum Gedeihen und zur Entwicklung der Gemeinde beitragen.“

Mirko Kosaminsky:

„Ich bin Mirko Kosaminsky, 43 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn. Ich wohne in einer kleinen Gemeinde im niedersächsischen Umland von Bremen und arbeite als Richter am Arbeitsgericht.

Ich bin der Überzeugung, dass eine Kirchengemeinde, gerade eine so kleine wie unsere, vom Engagement der einzelnen Mitglieder lebt und dem, was im Dialog innerhalb der Gemeinde daraus erwächst. In diesem Sinne möchte auch ich mich mit meinen Gedanken und Ideen und meiner Fähigkeit, widerstreitende Interessen auszugleichen, einbringen. Dabei ist mir wichtig, dass wir gerade als alt-katholische Gemeinde im Rahmen unserer Möglichkeiten auch stärker nach außen in Erscheinung treten.“

Als Ersatzperson für den Kirchenvorstand kandidiert zum jetzigen Zeitpunkt bereits **Nicole Schröder** (52 Jahre).

Die Liste der Kandidierenden kann laufend erweitert werden. Interessierte melden sich bitte im Pfarramt. Auch auf der Wahlversammlung sind Kandidaturen noch möglich.

Einladung zum Dekanatstreffen Nord vom 29.04. bis 01.05.2022 im Pfarrhof in Bergkirchen

Liebe Mitglieder, Angehörige und Freunde der fünf alt-katholischen Gemeinden des Dekanats Nord,

wir, das Vorbereitungsteam, laden Sie alle herzlich dazu ein, nach langer, coronabedingter Pause, wieder ein gemeinsames Dekanatswochenende zu erleben. 2022 können wir uns nun endlich wieder treffen und gemeinsam ein Wochenende in Begegnung, Gespräch und im Austausch verbringen. Es wird auch Raum für Einker, Gebet und spirituelle Erfahrung gegeben sein.

Leider konnten wir nicht in Hermannsburg unterkommen. Nach langer und schwieriger Suche gelang es uns, in Bergkirchen einen Tagungsort zu finden, bei dem wir unterkommen können. Der Pfarrhof Bergkirchen ist das Tagungshaus der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe. Gelegen an den Ausläufern der Rehburger Berge

im Ortsteil Bergkirchen der Gemeinde Wölpinghausen, befindet sich der Pfarrhof in unmittelbarer Sichtweite zum Steinhuder Meer. Das historische Fachwerkhaus bietet bis zu 50 Gästen in 19 Ein- und in 10 Zweibettzimmern (nur DZ mit eigenem Duschbad und WC, alle anderen Zimmer verfügen über ein Waschbecken im Zimmer, ansonsten gibt es auf den Etagen mehrere Duschen und WCs) Unterkunft und Verpflegung (vier Mahlzeiten täglich frisch zubereitet, wobei auch vegetarische Küche und vegane Wünsche einzelner Teilnehmer:innen genauso möglich sind und auch Allergien berücksichtigt werden können). Hinzu kommen vier Tagungsräume unterschiedlicher Größe. Wir dürfen das Haus und auch die angrenzende Kirche nutzen und werden voraussichtlich ganz alleine an diesem Wochenende in dem Haus zu Gast sein. Nach den Einschränkungen in

Corona-Jahren hoffen wir, dass viele von Ihnen sich mit uns auf den Weg nach Bergkirchen machen. Es ist ein Angebot für Sie alle, eine Möglichkeit der Begegnung auch außerhalb der eigenen Gemeinde, und bietet einen Erfahrungsaustausch und ein Kennenlernen zwischen uns Christen der Nordgemeinden, bei dem wir uns gegenseitig Stärkung im Glauben auf dem gemeinsamen Weg durch unser Leben geben können. Das Vorbereitungsteam plant Themen und den inhaltlichen Ablauf, ebenso auch eine Aussprache über die durchlebte Corona-Zeit. Die Nähe zum Steinhuder Meer inspiriert auch zu einem Ausflug dorthin. Wir freuen uns, wenn Sie unser Angebot vom 29.04. bis 01.05.2022 annehmen und uns, dem Planungsteam und Ihren Geistlichen, nach Bergkirchen folgen.

Die Preise für Unterbringung von Freitagnachmittag 16.00 Uhr bis Sonntagmittag 14:00 Uhr incl. Vollverpflegung (Frühstücksbuffet, Mittagessen, Abendbuffet, Kaffee in den Pausen und Kuchen am Nachmittag) belaufen sich für das Dekanatswochenende je nach gewünschter Unterbringung pro

Person: im DZ 145,- Euro, im EZ bei 130,-Euro und im DZ als Einzelbelegung 168,- Euro (nur möglich, wenn Doppelzimmer übrigbleiben) inkl. Bettwäsche/ Handtücher.

Hinweis: Eine Teilnahme an den Dekanatstagen Nord sollte nicht an den oben genannten Teilnahmekosten scheitern. Bei Bedarf an Unterstützung/Zuschuss wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an Ihren Pfarrer Ihrer Nord-Gemeinde.

Ein Formular zur verbindlichen und kostenpflichtigen Anmeldung der Teilnahme folgt in Kürze und wird dann über die jeweilige Pfarrgemeinde zu erhalten sein. Da die Zimmeranzahl mit 29 Zimmern begrenzt ist und nur fünf Reservezimmer in einer Dependance (ca. 20 m entfernt) evtl. dazu gebucht werden könnten, besteht die Möglichkeit, eine Vorrangservierung per E-Mail unter markus.lund@gmx.de vorzunehmen (nach Email-Eingang, jedoch ohne Garantie!).

*Herzliche Grüße
Für das Planungsteam:
gez. Markus Lund*

Bericht von der Summer School 2021 in Utrecht

Von Barbara Boecker

Jedes Jahr findet in Utrecht im Rahmen der universitären Summer School ein Einführungskurs in alt-katholischer Theologie statt, geleitet von Prof. Peter-Ben Smit. Im Jahr 2017 hatte ich an diesem Einführungskurs teilgenommen und im Gemeinde-Café darüber berichtet. Mittlerweile gibt es auch einen Aufbaukurs, zurzeit wegen Corona nur online, mit dem Titel: „Die alte Kirche als Ideal“. Die Teilnahme ist international, die Kurssprache ist Englisch.

Was heißt das: Die alte Kirche als Ideal? Das war Thema dieses Kurses. Wir wissen, dass sich das Wörtchen „alt“ in alt-katholisch auf die alte Kirche bezieht. Gegen die neuen Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils – Unfehlbarkeit und Jurisdiktionsprimat des Papstes – berief sich die alt-katholische Kirche auf die Theologie und die Struktur der ungeteilten Kirche des 1. Jahrtausends. (Ungeteilt zumindest in dem Sinn, dass die Kirche noch nicht in Ost- und Westkirche geteilt war.) Die übergeordnete Frage des Kurses war: Wie funktioniert die Berufung auf die alte Kirche in der heutigen alt-katholischen Theologie? In seiner Einführung stellte Prof. Smit klar, dass die alt-katholische Theologie weniger eine spezifische Theologie im konfessionellen Sinn darstellt als vielmehr eine bestimmte Art,

Theologie zu betreiben. Sie grenzt sich nicht ab gegen andere Konfessionen, sondern beruft sich auf die alte Kirche, um eine gemeinsame Grundlage zur Überwindung konfessioneller Spaltungen zu gewinnen. Alt-katholische Theologie ist ökumenisch ausgerichtet und zielt auf kirchliche Erneuerung. Das klingt gut, kann aber auch problematisch sein: Wird die alte Kirche dabei nicht romantisiert und idealisiert? Wird eine Einheit beschworen, die die faktischen Auseinandersetzungen und Spaltungen der ersten Jahrhunderte ignoriert? Sehen wir beim Blick auf die alte Kirche nur das, was wir sowieso finden wollen? Diese Gefahren begleiten die Berufung auf die alte Kirche und müssen immer im Blick behalten werden. Dass und wie die alte Kirche bei heutigen Problemen trotzdem als Wegweiser und Vorbild dienen kann, wurde uns in der Kurswoche an vielen Beispielen von verschiedenen Dozent:innen aufgezeigt. Aufgrund der hier gebotenen Kürze wähle ich zwei dieser Beispiele aus.

1. Die Frauenordination

In diesem Seminar erfuhren wir von Dr. Mattijs Ploeger, dass es im Jahr 1996 bei einer offiziellen Konsultation von alt-katholischen und orthodoxen Theolog:innen eine Einigung

zum Thema Frauenordination gegeben hat. Das ist kaum bekannt, und weil hier exemplarisch deutlich wird, wie die Berufung auf die alte Kirche sinnvoll ist, und wie eben nicht, möchte ich kurz schildern, wie es zu dieser Einigung gekommen ist.

Die orthodoxe Kirche war von Beginn an einer der engeren Dialogpartner der alt-katholischen Kirche. So verwundert es nicht, dass auch die Frauenordination ein Thema war, das zwischen diesen Partnern erörtert wurde. Die orthodoxen Kirchen sind dafür bekannt, dass sie der Frauenordination ablehnend gegenüberstehen, daher war es selbst für die Teilnehmer:innen der offiziellen Dialogkommission überraschend, dass nach zwei Sitzungen folgende Einigung erreicht wurde: *Es gibt keine zwingenden dogmatisch-theologischen Gründe, Frauen nicht zu Priesterinnen zu ordinieren.*

Wie wurde diese Einigung erreicht? Für beide Dialogpartner war klar, dass die Tradition der alten Kirche zu Rate gezogen werden musste, aber eben nicht nach der Steinbruch-Methode: Augustinus hat über Frauen gesagt ..., allerdings hat Chrysostomus über Frauen gesagt ... Da die soziologischen und kulturellen Bedingungen in der alten Kirche so verschieden von den heutigen Bedingungen waren, konnte eine solche Methode nicht zielführend sein. Gab es ein theologisches Prinzip in der alten

Kirche, das auf diese Frage anwendbar war? Ja, das gab es, und zwar in der Aussage, dass Jesus die ganze Menschheit erlöst hat, indem er die menschliche Natur annahm. *Nur das, was angenommen und mit Gott vereint wurde, wurde gerettet.* Dies ist das Zentrum der altkirchlichen Theologie von Heil und Erlösung. An der menschlichen Natur aber haben Männer und Frauen in gleichem Maße teil. Also können auch Frauen zu Priesterinnen ordiniert werden.

Leider ist der Dialog zwischen den beiden Kirchen ins Stocken geraten, die Ergebnisse der Dialogkommission blieben ohne spürbare Folgen. Als Beispiel, wie die Berufung auf die alte Kirche heutige Theologie inspirieren kann und wie dadurch Ökumene vorgebracht werden kann, sollte diese bemerkenswerte Einigung aber keinesfalls vergessen werden.

2. Die heutige Diskussion über die Trauung gleichgeschlechtlicher Paare

Prof. Andreas Krebs informierte uns über den Stand der Diskussion zu diesem Thema in der alt-katholischen Kirche. Zunächst ist festzuhalten: Es gibt keine Trauung gleichgeschlechtlicher Paare in der alt-katholischen Kirche, es gibt eine Segnung. Dass dieser Unterschied gemacht wird, scheinen selbst einige Alt-Katholiken nicht zu wissen. Und warum dieser Unterschied gemacht wird, ist kaum zu verstehen angesichts der Tatsache, dass

sich das Verständnis der Ehe in der letzten Zeit stark gewandelt hat. Ehe wird kaum noch als Verbindung zum Zweck der Fortpflanzung gesehen, sondern als Verbindung zweier gleichberechtigter Personen, die in Liebe und Verantwortung füreinander ein gemeinsames Leben führen wollen. Dass dies für Frau und Frau oder Mann und Mann genauso möglich ist wie für Frau und Mann, sollte einleuchten.

Was hat das nun mit der alten Kirche zu tun? Hat die Kirche nicht immer die Ehe als Sakrament der Verbindung von Mann und Frau vertreten? Sodass die Entwicklung der letzten Jahre kirchlich gesehen eine Neuerung ist und die Kirche sich damit verständlicherweise schwertut? Tatsächlich zeigt der Blick auf die alte Kirche eine erstaunliche Variabilität im Verständnis der Ehe. In den ersten tausend Jahren spielten kirchliche Trauungen für die Gültigkeit einer Ehe kaum eine Rolle. Priester sollten möglichst kirchlich heiraten; falls Laien von höherem Stand dies auch wünschten, dann war es eine Gunst, die die Kirche ihnen gewähren konnte, oder auch nicht. Ansonsten war die Ehe eine durchaus weltliche Angelegenheit, für Frauen sowieso: Sie waren Verhandlungsmasse, wurden verschachert, „unter die Haube gebracht“. Im Westen dauerte es bis ins 12./13. Jahrhundert, dass die Ehe als Sakrament definiert und kirchliche

Riten der Eheschließung kanonisiert wurden. Im Osten spielte die Kirche seit jeher eine größere Rolle bei öffentlichen und sozialen Ereignissen, das schloss Eheschließungen ein. So gibt es ein griechisches Manuskript für sakramentale Trauungen, vermutlich aus dem 8. Jhd., das in Italien in Gebrauch war. (Dort gab es lange Zeit griechisch sprechende Christen.) Es enthält verschiedene Gebete für Eheschließungen, eins davon für die Verbindung von zwei Männern. Dieses Gebet heißt wörtlich übersetzt „Gebet zum Machen von Brüdern“. Natürlich wird von verschiedenen Seiten angezweifelt, dass es dabei tatsächlich um die Verbindung von zwei sich liebenden Männern ging – könnte es nicht auch für Blutsbrüder oder für ein Adoptivverhältnis gedient haben? Die Argumente für und wider können hier nicht aufgelistet werden, auf jeden Fall ist nicht auszuschließen und meiner Meinung nach wahrscheinlicher, dass es sich doch um eine frühe „Homo-Ehe“ gehandelt hat.

Der Blick auf die alte Kirche zeigt also, dass das bürgerliche Familienkonzept Vater-Mutter-Kind(er), das bis vor kurzem als einzig ideale Form des Zusammenlebens galt, keineswegs immer schon kirchliche Lehre war. Die Kirche hat sich dieses Konzept zu eigen gemacht; und auch wenn sich viele Menschen darin wiederfinden und damit glücklich waren und sind – das sind nicht alle Menschen. Für

homosexuelle Menschen bedeutete dieses Konzept (und bedeutet oft immer noch) Ausschluss, moralische Verurteilung, Unglück und Leid. Damit muss Schluss sein, es ist höchste

Zeit, im ganz biblischen Sinn umzukehren und die Liebe ohne Unterschied unter Gottes Segen zu stellen.

Pandemie historisch: Eine Lektüreempfehlung

Von Lars Strominski

Derzeit werden aus verschiedenen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Perspektiven eine Menge profundere Beiträge zur Bewältigung der Corona-Krise formuliert. Eine davon ist die historische, die mir aufgrund meiner eigenen Ausbildung die nächste ist.

Nun hält sich – übrigens gerade unter Historikerinnen und Historikern – hartnäckig das Gerücht, dass das, was man allenfalls aus der Geschichte lernen könne, lediglich die Einsicht sei, dass man aus ihr nichts lernen könne. Dies stimmt tatsächlich, wenn man annimmt, das Gestrige liefere uns Heutigen die Handlungsanweisungen dafür, was morgen zu tun sei. Man liegt also nicht durchweg falsch, wenn man den Eindruck hat, dass historische Vergleiche oft „irgendwie schief“ wirken. Andererseits gibt es aber kaum etwas, woraus sich nichts lernen ließe.

Dabei hängt das, was man lernen kann und will, von den jeweiligen

Fragen ab, die die eigenen Lebensumstände und die Zeit, der man lebt, nahelegen. Geht man davon aus, dass wir in einer ungemein vielfältigen und diversen Gegenwart leben, bietet die Geschichte tatsächlich einen unendlich großen Steinbruch verschiedenster Ereignisse, Phänomene und Menschheitserfahrungen, aus deren Erkundung sich vieles etwa über die Vielfalt gesellschaftlichen Zusammenlebens oder verschiedener Lebensweisen lernen lässt.

Mir selbst sind Bücher zur Geschichte, die gerade die Unterschiede, Ungleichzeitigkeiten, ja auch Widersprüchlichkeiten hervorheben – und diese eben nicht auszugleichen suchen, um ein möglichst einheitliches Bild zu zeichnen – die liebsten. Ein solches Buch, das angesichts der aktuellen Pandemie-Situation von Interesse ist, ist *1918. Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte* von Laura Spinney, das, 2018 erstmals auf Deutsch

erschieden, jetzt auch als Taschenbuch vorliegt.

Die Autorin zeichnet darin nämlich ein Bild des Verlaufs der Spanischen Grippe, indem sie möglichst nah an die betroffenen Orte, Gruppen und Menschen gewissermaßen „heranzoomt“ und auf diese Weise die konkreten Bedeutungen der Pandemie vor Ort und für die Menschen unter ihren damals sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen ebenso in den

Blick bekommt wie deren verschiedene Reaktionen, Deutungen und Vorstellungen. Es entsteht ein unheimlich vielfältiges Bild – zumal das Jahr 1918 in eine Zeit fällt, die in globaler Perspektive eine Zeit vieler Ungleichzeitigkeiten ist. Wem eine solche vielfältige Perspektive entspricht, wer also möglichst nah an die Menschen der Geschichte unter den Bedingungen einer Pandemie herankommen will, dem sei dies Buch empfohlen.

Laura Spinney: 1918. Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte (engl. Originalausg. London 2017), München 2021 (= Piper-Taschenbuch 31728).

Gottesdienste und Termine

So	29.08.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	05.09.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
		anschl.	Gemeindeversammlung
Fr	10.09.21	19.15 Uhr	ACK-Schöpfungsgottesdienst (St. Johann im Schnoor)
So	12.09.21	11 Uhr!	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	19.09.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	03.10.21	<i>Erntedank</i> 17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Diakonische Arbeit des Bistums</i>

So	17.10.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
Fr-Sa	22.-23.10.21		Vorsynodales Treffen in Hamburg
So	24.10.21	11 Uhr!	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	31.10.21	17 Uhr	Eucharistiefeier (mit Verstorbenen-gedächtnis) <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	07.11.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Utrechter Union</i>
Do-So	11.-14.11.21		Online-Bistumssynode
So	21.11.21	17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Eigene Gemeinde</i>
So	28.11.21	1. Advent 17 Uhr	Eucharistiefeier <i>Kollekte: Frauenarbeit (baf)</i>

Online-Bibelkreis jeden Dienstagabend ab 19 Uhr

Zugangsdaten unter: <https://www.alt-katholisch.de/unsere-gemeinden/gemeinde-bremen-startseite/gottesdienste-und-termine/>

Kontakt

bremen@alt-katholisch.de

Pfarrer

Meik Barwisch

Bülowstraße 9, 26384 Wilhelmshaven

Tel.: 04421 / 9833236

bremen@alt-katholisch.de

Diakonin im Ehrenamt

Elizabeth Dudley

elizabeth.dudley@alt-katholisch.de

Kirchenvorstand

Meik Barwisch, Pfr. (Vors.)

Gottesdienstort

Gemeindezentrum der Ev. Kirchengemeinde Unser Lieben Frauen

H.-H.-Meier-Allee 40a, 28213 Bremen

(Straßenbahn-Linie 6, Haltestelle Emmastraße)

Jede und jeder ist zu unseren Gottesdiensten herzlich willkommen!

Impressum:

Alt-Katholische Gemeinde Bremen

Bankverbindung: IBAN DE19 5206 0410 0006 4495 81, Evangelische Bank

Redaktion: Alia Emma Boecker, Indra Rüdibusch-Klanke, Lars Strominski

Anschrift der Redaktion: Bülowstraße 9, 26384 Wilhelmshaven

Homepage: <https://www.alt-katholisch.de/unsere-gemeinden/gemeinde-bremen-startseite/>